

# BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland  
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

26. Jahrgang

Eisenstadt 1964

Heft Nr. 4

## Ein Trensenmundstück aus Pamhagen B. H. Neusiedl am See

Von Stephan Foltiny, Princeton, USA

Im Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt befindet sich ein Trensenmundstück aus Bronze (Inv.-Nr. 19 236). Es wurde 1938 bei Weingartenarbeiten in Pamhagen gehoben. Hinsichtlich der Fundverhältnisse sind weitere Einzelheiten nicht bekannt<sup>1</sup>. Die Länge des Gebißstückes (Abb. 1) beträgt 17, die Breite der Seitenringe 3,4, der Durchmesser der Mittelringe 2 cm. Der in Rede stehende Gegenstand weist keine Verzierung auf.

Obwohl dieses unscheinbare Objekt in der urzeitlichen Kulturentwicklung des Burgenlandes einen wichtigen Platz einnimmt, wurde ihm bisher nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt<sup>2</sup>. Im folgenden soll es eingehend gewürdigt werden.

Das Trensengebißstück von Pamhagen gehört einem Typus an, der sowohl in Österreich wie auch in den Nachbargebieten verbreitet war. Die halbkreis- oder D-förmige Riemenöse ist für alle Belegstücke charakteristisch. Aus der Nähe unseres Fundortes stammen zwei gute Analogien: die Mundstücke aus Haslau-Regelsbrunn<sup>3</sup> und aus Stillfried<sup>4</sup>. Ein Vergleichsstück ist aus Steinkirchen<sup>5</sup>, Kr. Deg-

- 1 Für die näheren Informationen und das Lichtbild bin ich Herrn Dr. Alois Ohrenberger, Direktor des Burgenländischen Landesmuseums, zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Wie er mir nachträglich mitteilte, fand er in einem Brief des Lehrers A. Posch, des Übersenders der Trense aus Pamhagen, den Vermerk: „Der alte Bronzezaum wurde bei Weingartenarbeiten, vermutlich aus einem Grab, ausgegraben. Auch Ohrgehänge sollen gefunden worden sein, gingen jedoch verloren.“ Meine Forschungsreise in Österreich wurde durch die finanzielle Unterstützung der National Science Foundation in Washington ermöglicht, wofür dieser Organisation mein herzlicher Dank bezeugt sei.
- 2 In einem Aufsatz des Verfassers (Zum Problem der Kulturbeziehungen zwischen den mittel- und südosteuropäischen Reitervölkern und der Bevölkerung Nordostitaliens am Beginn der Früheiszeit. Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. 92, 1962, S. 112—123; S. 117 und Anm. 81/a) wurde der hier zu behandelnde Gegenstand bereits erwähnt.
- 3 R. Pittioni, Der Depotfund von Haslau-Regelsbrunn, pol. Bez. Bruck a. d. L., Niederösterreich. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, N. F. 29, 1944—1946, S. 15—41; S. 19 mit Taf. 3/11 und Taf. 4/4.
- 4 Willvonseder, Ein Depotfund aus Stillfried a. March (Niederösterreich). Wiener Prähistorische Zeitschrift 19, 1932, S. 25—38; S. 26 und Taf. 1, Fig. 7. J. Nestor, zu den Pferdegeschirrbronzen aus Stillfried a. March, N. Ö. Wiener Prähistorische

gendorf, Bayern, bekannt. Das Verbreitungszentrum dieses Typus scheint aber im Karpatenbecken, vor allem im heutigen Ungarn, gewesen zu sein, wie dies durch die Exemplare von Kisköszeg<sup>6</sup> (Heute: Batina im jugoslawischen Baranya-Gebiet), Szanda<sup>7</sup> (Komitat Nógrád), Ugra<sup>8</sup> (Kom. Bihar), Maroscsapó (Cipau, Bez. Tárna-Mica, Siebenbürgen)<sup>9</sup> und von einem unbekanntem Fundort in Ungarn<sup>10</sup> bezeugt wird. Auch das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz besitzt eine genaue Entsprechung unseres Typus aus Ludas bei Heves in Ungarn (Abb. 2), die hier zum ersten Male veröffentlicht wird<sup>11</sup>. Gesamtlänge dieses Mundstückes ist 17,5, Breite der Seitenringe 3,5 cm. Inv.-Nr. 0.1332. Der einzige Unterschied zwischen den Exemplaren von Pambhagen und Ludas besteht darin, daß das ungarische Mundstück (wie jenes von Stillfried, Haslau-Regelsbrunn und Kisköszeg) mit Tannenzweigmuster verziert ist.

Auf dem gesamten Verbreitungsgebiet steht der hier behandelte Typ mit dem sogenannten „thrako-kimmerischen“ Horizont in engem Zusammenhang. Die charakteristischen Pferdegeschirrbronzen dieser Gruppe erstrecken sich zwischen Mitteleuropa und den pontischen Steppen<sup>12</sup>.

Die letzten Jahre haben auf diesem Forschungsgebiet zu einer ungeahnten Ausweitung unserer Kenntnisse, in gleicher Weise aber auch zu einer erheblichen Vermehrung komplizierter Probleme geführt. Die fast dreitausend Jahre alte Frage nach Herkunft und ethnischer Zugehörigkeit dieser rätselhaften Reiterkrieger am Schwarzen Meere ist immer noch ungelöst<sup>13</sup>. Dennoch scheint das Problem eine gewisse Aufhellung erfahren zu haben. Es ist klar geworden, daß die späturnfelderzeitlichen und unmittelbar darauffolgenden Bronzetrensentypen, die durch S. Gallus und T. Horváth veröffentlicht wurden, nicht die ältesten Pferdezüchter und das älteste Steppenvolk im Karpatenbecken vertreten.

In diesem Zusammenhang scheint es angebracht zu sein, einen skizzenhaften Überblick über die Geschichte des domestizierten Pferdes im westlichen Teile des

Zeitschrift 21, 1934, S. 108—130; S. 110. Vgl. S. Gallus — T. Horváth, Un peuple cavalier préscythique en Hongrie. Dissertationes Pannonicae, Ser. II. 9, 1939, Taf. 71, Fig. 12.

5 F. Holste, Zur Bedeutung und Zeitstellung der sogenannten „thrako-kimmerischen“ Pferdegeschirrbronzen. Wiener Prähistorische Zeitschrift 27, 1940, S. 7—32; S. 7 und Abb. 2 : 20; vgl. S. 16.

6 S. Gallus — T. Horváth, a. a. O. (oben Anm. 4), Taf. 54, untere Fig. 7 (mit Tannenzweigmuster).

7 Ebd., S. 18 und Taf. 11:5.

8 Ebd., S. 19 und Taf. 18, obere Fig. 7. Vgl. S. 92.

9 Dasselbst, S. 100 und Taf. 39, Fig. 2.

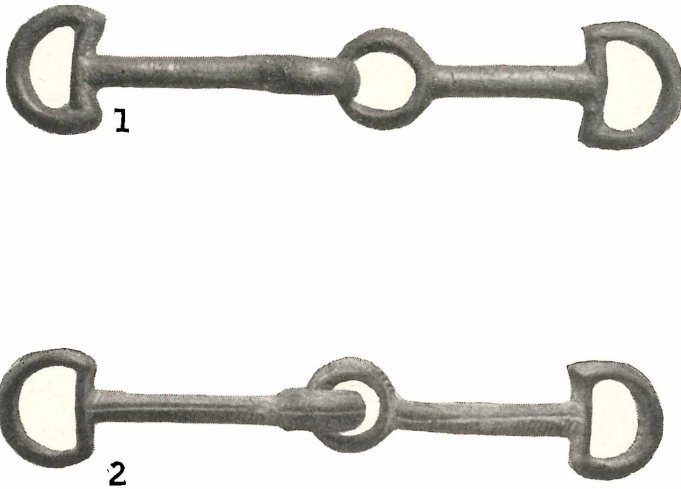
10 Ebda., S. 103 und Taf. 46, Fig. 4.

11 Verfasser verdankt das Lichtbild und die Angaben der Hilfsbereitschaft des Herrn Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Hundt, Direktor am Röm.-Germ. Zentralmuseum.

12 Hinsichtlich der reiterlichen Ausrüstung siehe die Arbeiten von S. Gallus und T. Horváth (oben Anm. 4), J. Harmatta (Le problème cimmérien. Archaeologiai Értesítő 1946/48, S. 79—132), G. Kossack (Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrbuch des Röm.-Germ. Zentralmuseums 1, 1954, S. 111—178) und F. Hančar (Das Pferd in prähistorischer und früher historischer Zeit. Wien 1956, S. 26 ff. S. 123 ff.).

13 H. Kothé, Die Herkunft der kimmerischen Reiter. Klio 41, 1963, S. 5—37, Vgl. Gy. Gazdapuztai, Beziehungen zwischen den präskythischen Kulturen des Karpatenbeckens und des Nordkavkasus. Acta Antiqua et Archaeologica 5, Szeged 1963. D. Berciu, Pour une voie cimmérienne de diffusion de la métallurgie du fer. Archaeologické Rozhledy 16, 1964, S. 264—279; S 271 ff.

urzeitlichen Karpatenbeckens, wozu landschaftlich auch das Burgenland gehört, zu geben. Wie allgemein bekannt, bildet dieses Gebiet den westlichsten Teil der eurasischen Steppe<sup>14</sup>, die von Ungarn bis zur Mandschurei reicht. Der südostmitteleuropäisch-sibirische Steppengroßraum war immer von großem Interesse für die mitteleuropäischen Geschichtsforscher, Archäologen und Ethnologen. Seit undenklichen Zeiten spielte er eine bedeutende Rolle in der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung von Mittel- und Südosteuropa. Die hier lebende Bevölkerung war vielen Angriffen der vom Osten vordringenden Reiternomaden ausgesetzt. Die Bedeutung der Steppenvölker in der Weltgeschichte ist noch nicht vollständig erforscht worden, obwohl das Interesse für die Kunst der Nomaden und für die vom Steppengebiet kommenden Einflüsse in der letzten Zeit wesentlich gewachsen ist.



Tafel I.

Abb. 1: Ein Trensenmundstück aus Pamhagen (Burgenländisches Landesmuseum Eisenstadt)

Abb. 2: Ein Trensenmundstück aus Ludas bei Heves in Ungarn  
(Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz)

Seitdem der historische Aussagewert der urzeitlichen Tierknochenreste erkannt wurde, versuchte man die Frage des Pferdezuchtanfanges in Ungarn und im mittleren Donaubecken zu lösen. Die mehrere Jahre dauernde Bearbeitung<sup>15</sup> der aus modernen archäologischen Ausgrabungen stammenden urzeitlichen Tierknochenfunde führte zu folgendem Ergebnis:

14 F. H a n ě a r, a. a. O. (Anm. 12), S. 43. Vgl. E. D. P h i l l i p s, New Light on the Ancient History of the Eurasian Steppe. American Journal of Archaeology 61, 1957, S. 269—280. G. V e r n a d s k y, The Eurasian Nomads and Their Impact on Medieval Europe. Studi Medievali, 3a Ser., 4, 1963, S. 1—34.

15 S. B ö k ö n y i, Die frühalluviale Wirbeltierfauna Ungarns (Vom Neolithikum bis zur La Tène-Zeit). Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung. 11, 1959, S. 39—102; siehe besonders S. 82.

Das Pferd gehört zu den am spätesten domestizierten Säugetieren. Im allgemeinen fehlten die Pferdeknochen unter den neolithischen Funden. An den ungarischen Fundorten begegnen wir Pferdeknochen in größerer Anzahl erst von der Frühbronzezeit an. Die damals nach Ungarn gelangten Pferde (die sicherlich als domestizierte Pferde betrachtet werden dürfen) waren kleingewachsene Steppenpferde aus dem Osten oder dem Südosten. Sie stammten aus dem südrussischen Steppengebiet oder aus Kleinasien<sup>16</sup>.

Hinsichtlich der Verhältnisse im Burgenlande ist das von F. T ö m ö r d y am Föllik bei Großhöflein freigelegte Doppelgrab<sup>17</sup> sehr aufschlußreich, weil es den ersten Nachweis für die Domestikation des Pferdes bringt. Die hier gefundene Herdenzusammensetzung aus allen örtlich möglichen Haustierarten und das Interesse an der Viehstandsvermehrung beweisen den ausgeprägt viehzüchterischen Charakter der Wirtschaft. Die Erstrangigkeit des Pferdes unter den Tierskeletten dokumentiert seine zunehmende Bedeutung.

Im Rahmen seiner Untersuchungen zur historischen Problematik der neolithisch-frühmetallzeitlichen Tierskelettfunde (vor allem Rindskelettfunde) in Mittel- und Südosteuropa konnte H. B e h r e n s<sup>18</sup> darauf hinweisen, daß der größte Teil dieser Tierskelette auf den verhältnismäßig kleinen geographischen Raum Ungarns, Polens und Mitteldeutschlands beschränkt ist, und daß man bei der Deutung mitteleuropäischer Tierskelettfunde auf südöstliche Einflüsse stößt. Die Rindskelettfunde sollen ihre individuelle Wurzel in der vorderasiatischen Königsgräberkultur besitzen.

Die Funde vom Föllik sind jünger als die Badener (Péceler) Kultur, und die archäologischen Fäden zwischen Mitteleuropa und Vorderasien sind ziemlich dünn. Trotzdem halten wir es mit H. B e h r e n s für möglich, daß wir hier die Auswirkung eines Einflusses der orientalischen Hochkultur sehen müssen, obwohl andere Kulturelemente viel stärker zum Ausdruck kommen.

Wie aus der reichen Literatur<sup>19</sup>, die sich mit dem in Rede stehenden Grab vom Föllik beschäftigt, zu erkennen ist, bereitet seine kulturelle und chronologische Einordnung gewisse Schwierigkeiten. Während R. P i t t i o n i<sup>20</sup> beim Typus Guntramsdorf-Draßburg das Wirksamwerden der Einzelgrabkultur mitteldeutsch-sudetischer Art betonte, war K. W i l l v o n s e d e r bereit, die „Litzenkeramik“<sup>21</sup> in

16 A. M o z s o l i c s, Die Herkunftsfrage der ältesten Hirschgeweihtrensen. Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung. 12, 1960, S. 125—135; S. 133.

17 R. P i t t i o n i, Urgeschichte des österreichischen Raumes, Wien 1954, S. 246 und Abb. 172. F. H a n č a r, a. a. O. (oben Anm. 12), S. 39. Burgenland — Land der Zukunft, Wien 1961, S. 7—8 (A. J. O h r e n b e r g e r). H. U l r e i c h, Gruben mit Litzenkeramik (Typus Guntramsdorf-Draßburg) auf dem Taborac bei Draßburg, B. H. Mattersburg, Burgenland. Burgenländische Heimatblätter 25, 1963, S. 73—88; S. 83 und 87.

18 H. B e h r e n s, Die Rindskelettfunde der Péceler Kultur und ihre Bedeutung für die Erkenntnis historischer Zusammenhänge. Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung. 15, 1963, S. 33—36.

19 Eine ausführliche und fast vollständige Zusammenstellung der einschlägigen Literatur ist bei H. U l r e i c h, a. a. O. (oben Anm. 17) zu finden.

20 R. P i t t i o n i, a. a. O. (oben Anm. 17), S. 138 und 242—248.

21 K. W i l l v o n s e d e r, Die mittlere Bronzezeit in Österreich, Wien 1937, S. 24—25. Vgl. A. M o z s o l i c s, Der frühbronzezeitliche Urnenfriedhof von Kisapostag. Archaeologia Hungarica 26, 1942, S. 78—80.

der Frühbronzezeit verankern zu lassen. I. Bóna<sup>22</sup>, J. Machnik<sup>23</sup> und L. Hájek<sup>24</sup> verbinden diese Kulturgruppe mit der südpolnischen und ukrainischen Schnurkeramik. I. Bóna ist der Meinung, daß diese Gruppe während der Frühbronzezeit durch die Hirtennomaden der Steppe entlang der March ins Karpatenbecken gebracht wurde. J. Machnik nimmt auch einen innerkarpathischen Weg<sup>25</sup> neben dem Marchtal in der Frühbronzezeit an. L. Hájek<sup>26</sup> weist darauf hin, daß zwischen der ostslawischen Schnurkeramik und Rumänien, bzw. der Ukraine, enge Kulturbeziehungen vorhanden waren.

Die schnurkeramischen Kulturen umfaßten zahlreiche Lokalgruppen<sup>27</sup> in Mittel- und Südosteuropa. Zwischen den lose zusammenhängenden, wandernden Hirtengesellschaften bestand ein fruchtbarer Verkehr, wenn man auch über die Herkunftsrichtung gewisser Kulturelemente streiten kann.

Obwohl wir an der neolithischen Grundlage der „Litzenkeramik“ nicht zweifeln können, muß das in Rede stehende Grab vom Föllik — nicht nur wegen einiger gesicherter Fundvergesellschaftungen der Typus Guntramsdorf-Draßburg, sondern auch wegen der am Föllik nachgewiesenen Pferdezucht — der frühen Bronzezeit zugewiesen werden<sup>28</sup>.

Die von der Forschung wiederholt festgehaltene Verwandtschaft zwischen dem Typus Guntramsdorf-Draßburg und der Wieselburg-Gáta-Kultur wird durch die

- 22 I. Bóna, Clay Models of Bronze Age Wagons and Wheels in the Middle Danube Basin. Acta Archaeologica Acad. Sci. Hung. 12, 1960, S. 83—111; S. 95. I. Bóna wandte sich mit der größten Entschiedenheit gegen die von mir vorgeschlagene Herkunftsrichtung des Wagens von Budakalász (S. Foltiny, The Oldest Representations of Wheeled Vehicles in Central and Southeastern Europe. American Journal of Archaeology 63, 1959, S. 53—58). Leider hat er den englischen Text meines Artikels nicht richtig verstanden. Was ich über das östlich und südöstlich von den Karpaten liegende Gebiet („the area east and southeast of the Carpathians“: American Journ. of Archaeology 63, 1959, S. 57) schrieb, hat er mit dem östlichen Steppengebiet verwechselt („elements of the eastern steppe“; Acta Arch. Acad. Sci. Hung. 12, 1960, S. 95). Hätte er meine Ausführungen genau gelesen, hätte er den größten Teil der sinnlosen Polemik vermeiden können, Diese Feststellung bezieht sich nicht auf den zwischen unseren Ansichten damals bestandenen prinzipiellen Unterschied hinsichtlich der Herkunftsrichtung der ersten Wagenfunde in Mitteleuropa.
- Über den Typus Guntramsdorf-Draßburg siehe auch I. Bóna, A korai és középső bronzkor története Magyarországon és a rKárpátmedencében (Die Geschichte der frühen und mittleren Bronzezeit in Ungarn und im Karpatenbecken. Nur ungarisch). Régészeti Dolgozatok 2, Budapest 1960, S. 45—60; S. 53.
- 23 Jan Machnik, Observations sur les connexités et la chronologie de la civilisation de la céramique cordée dans les Carpates. Acta Archaeologica Carpatica 4, 1962 (1963), S. 105—106 (Französischer Auszug).
- 24 L. Hájek, Zur relativen Chronologie des Äneolithikums und der Bronzezeit in der Ostslowakei. Kommission für das Äneolithikum und die Ältere Bronzezeit Nitra 1958 (Bratislava 1961), S. 59—76; S. 65—67.
- 25 J. Machnik, a. a. O. (oben Anm. 23), S. 106 und Fig. 2 auf S. 101.
- 26 Hájek, a. a. O. (Anm. 24), S. 65—67.
- 27 A. Häusler, Ist eine Ableitung der Schnurkeramik von der Ockergrabkultur möglich? Forschungen und Fortschritte 37, 1963, S. 363—368. Derselbe, Ockergrabkultur und Schnurkeramik. Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte 47, 1963, S. 157—179. Vgl. M. Gimbutas, Culture Change in Europe at the Start of the Second Millennium B. C. In: Selected Papers of the Fifth International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences, Philadelphia, September 1—9, 1956 (Philadelphia 1960), S. 540—552.
- 28 Verfasser hat früher (American Journal of Archaeology 63, 1959, S. 56) ein spät-neolithisches Alter für dasselbe Grab angenommen.

Beobachtungen im Gräberfeld von Oroszvár (jetzt Rusovce in der Slowakei)<sup>29</sup> vom neuen bestätigt. Bezüglich der Bestattungsriten wollen wir die Aufmerksamkeit auf das Grab 7 lenken. Hier lag hinter einem Menschenskelett ein auf den Kopf gestellter Pferdeschädel mit charakteristischen Tongefäßen der Wieselburger Kultur.

Das Pferd als Bestattungsbeigabe wird im Karpatenbecken erst während der Skythenzeit allgemein bekannt<sup>30</sup>. In Südrußland erscheint es aber viel früher, wahrscheinlich als Opfergabe<sup>31</sup>. Die beste Parallele des Pferdeschädels von Oroszvár scheint der im Grabe vom Föllik neben den vollständigen Pferdeskeletten abgetrennt gefundene Schädel zu sein. Wie F. K ő s z e g i betont<sup>32</sup>, gehören die Pferde vom Föllik ebenso zu einem östlichen Typ wie die in den untersten Schichten von Tószeg in großer Anzahl entdeckten Pferde.

I. B ő n a beschäftigte sich ebenfalls mit den östlichen Beziehungen des Gräberfeldes der Wieselburger Kultur in Oroszvár<sup>33</sup>. Im Zusammenhang mit der Besprechung der Frauentracht aus Grab 4 hat er gezeigt, daß ihre besten Vergleichsstücke aus Osteuropa, Inner- und Nordasien stammen. Unter anderen hat er folgende östliche Kulturelemente, die in Oroszvár beobachtet werden konnten, erwähnt: a) Kollektive Kurganbestattung; b) Hockerskelette, die am Rücken liegen; c) Das Auftreten des Pferdeschädels unter den Grabbeigaben. Dieser Bestattungsbrauch ist die unmittelbare Fortsetzung der Grabriten vom Föllik bei Großhöflein; d) Ein Lockenring aus Elektron, dem charakteristischen Metall des pontischen Gebietes und e) östliche Rassenelemente<sup>34</sup>.

Diese verschiedenen Meinungen lassen eine durch starke mitteldeutsch-südpolnisch-ukrainische und weitere östliche Einflüsse bewirkte Modifizierung lokaler spätneolithischer Formen erkennen. Es ist jedenfalls klar, daß die Steppeneinwirkungen in der früheren Forschung nicht genügend gewürdigt wurden.

Aus dem oben Gesagten dürfte zur Genüge hervorgehen, daß das domestizierte Pferd in Ungarn und im heutigen Burgenlande am Anfang der Frühbronzezeit erschienen ist. Bezüglich des Pferdegeschirrs dieser frühen Periode haben wir noch keine Belege. Das älteste sicher datierbare Pferdegeschirr stammt vom Ende der

29 F. K ő s z e g i, Az oroszvári bronzkori temető. The Bronze Age Cemetery at Oroszvár (Rusovce). *Folia Archaeologica* 10, 1958, S. 43—56 (ungarisch), 57—59 (englische Zusammenfassung). I. B ő n a, Az oroszvári 4. női sír mellédsze. The Pectoral Ornament of the Female Grave 4 at Oroszvár. *Archaeologiai Értesítő* 87, 1960, S. 198—203 (ungarisch), 204—205 (englische Zusammenfassung).

30 *Folia Archaeologica* 10, 1958, S. 52—53, 57. Vgl. F. K ő s z e g i, Adatok a magyarországi okkersírok kérdéséhez. Contribution à la question de l'origine des tombes à ocre en Hongrie. *Archaeologiai Értesítő* 89, 1962, S. 15—21 (ungarisch), 21—22 (französische Zusammenfassung).

31 M. G i m b u t a s, The Prehistory of Eastern Europe. American School of Prehistoric Research, Bulletin 20, Cambridge, Mass., 1956, S. 92. F. H a n č a r, a. a. O. (Anm. 12), S. 104.

32 *Folia Archaeologica* 10, 1958, S. 52—53 und 58.

33 *Archaeologiai Értesítő* 87, 1960, S. 198—205.

34 I. B ő n a spricht von „mongoloiden Rassenelementen“. Wie aber P. L i p t á k gezeigt hat (Megjegyzések a magyarországi „bronzkori mongoloidok“ kérdéséhez. *Archaeologiai Értesítő* 89, 1962, S. 93), wohnten während der Bronzezeit die Europiden in der eurasischen Steppenzzone. Auch sonst ist das anthropologische Material des Gräberfeldes in Oroszvár noch nicht veröffentlicht worden. Das paläoanthropologische Material vom europiden Charakter widerspricht I. B ő n a's Hypothese nicht.

Frühbronzezeit. G. B á n d i<sup>35</sup> veröffentlichte einen Riementeiler aus Nyergesújfalu, der der Tokod-Gruppe<sup>36</sup> angehört und in die Zeit zwischen 1700 und 1650 v. Chr. gestellt werden kann. Elf Parallelstücke aus mittelbronzezeitlichen, aber nicht näher datierten Schichten<sup>37</sup> und zahlreiche Trensenknebel aus Hirschgeweih<sup>38</sup> zeigen enge Beziehungen mit Südrußland bzw. Kleinasien<sup>39</sup>. Den Feststellungen von K. F. S m i r n o w folgend suchte B á n d i die Herkunft der ungarländischen und südrussischen Hirschhorntrensen in Kleinasien und er dürfte recht haben.

Die knöchernen Trensenknebel blieben während der Bronzezeit und der frühen Hallstattzeit in Gebrauch. In der Spät-Urnenfelderzeit wurden sie durch die Bronzetrensen abgelöst. Wahrscheinlich kann es nur durch eine Forschungslücke erklärt werden, daß bis jetzt noch keine Trensenknebel aus Hirschgeweih aus dem Burgenlande veröffentlicht worden sind. In Niederösterreich kommt dieser Zaumzeugtyp vor<sup>40</sup>.

Wenn wir nun zum bronzenen Gebißstück von Pamhagen zurückkehren, können wir diesen Einzelfund auf Grund seiner Vergleichsstücke (Stillfried, Haslau-Regelsbrunn, Kiskőszeg, Szanda, Ugra usw.) in eine Periode stellen, die von der jüngsten Urnenfelderzeit bis zum Auftreten der Skythen im Ostalpengebiet dauerte (ungefähr 780—520 v. Chr.).

Vor kurzer Zeit konnte nachgewiesen werden<sup>41</sup>, daß im Burgenlande auch ein anderes Reitervolk erschienen ist. Funde von Oberpullendorf, Schandorf, Loretto, Neufeld a. d. Leitha und Neusiedl am See beweisen eindeutig den starken Einfluß der „skythischen“ Bevölkerung, der erst mit der keltischen Besitznahme dieses Gebietes im vierten Jahrhundert v. Chr. aufhörte. Die Kelten dürften die ersten westlichen Pferde mitgebracht haben<sup>42</sup>.

Die weitere Behandlung der Rolle des Pferdes als Geschichte machendes Haustier im Burgenlande fällt aus dem Rahmen dieser Arbeit.

---

35 G. B á n d i, Középső bronzkori lószerszám-szijelosztó csontlemezek kérdése a Kárpátmedencében. Die Frage der Riementeiler des mittelbronzezeitlichen Pferdegeschirrs im Karpatenbecken. *Archaeologiai Értesítő* 90, 1963, S. 46—58 (ungarisch), 58—60 (deutscher Auszug). Dr. Amália M o z s o l i c s zweifelt daran, daß diese Gegenstände zum Pferdezaumzeug gehören (Briefliche Mitteilung).

36 G. B á n d i, Die Lage der Tokodgruppe unter den bronzezeitlichen Kulturen Nordtransdanubiens und der Südslowakei. *Musaica* 3 (Sbornik Filozofickej Fakulty Univerzity Komenského), Bratislava 1963, S. 23—45.

37 G. B á n d i, a. a. O. (Anm. 35), S. 46—49.

38 A. M o z s o l i c s, Mors en bois de cerf sur le territoire du Bassin des Carpathes. *Acta Arch. Acad. Sci. Hung.* 3, 1953, S. 69—109.

39 A. M o z s o l i c s, a. a. O. (Anm. 16), S. 125 ff. F. H a n č a r, a. a. O. (Anm. 12), S. 532—533. G. B á n d i, a. a. O. (Anm. 35), S. 58—60.

40 Verfasser wird die aus Niederösterreich (Grafenberg, Roggendorf, Priglitz, Burgschleinitz usw.) stammenden Exemplare andernorts vorlegen.

41 41 St. F o l t i n y, Zur Frage des „skythischen“ Einflusses in Ostösterreich und in Slowenien. *Archaeologia Austriaca* 33, 1963, S. 23—36; S. 24—25.

42 S. B ö k ö n y i, a. a. O. (Anm. 15), S. 82.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Foltiny Stephan

Artikel/Article: [Ein Trensenmundstück aus Pamhagen B. H. Neusiedl am See 145-151](#)